

Das hier dargelegte Design baut auf den Ideen von Heintel und Krainz (2000) auf, nämlich der Möglichkeit der Erweiterung der Organisationsform Hierarchie durch Projektmanagement. Ziel des Designs des PM-Symposiums war es, neben der Präsentation expliziter Inhalte den Teilnehmer:innen implizit ein Übungsfeld für das Agieren im Spannungsfeld von Hierarchie und Selbstorganisation zu bieten.

8.6 Überlegungen zur Struktur des PM-Symposiums (Raum- und Zeitdimension)

In Bezug zur Forschung an der FH des BFI Wien ist das nunmehr dritte PM-Symposium ein weiterer Teil im großen Ganzen der Interventionsforschungsbestrebungen. Im Zuge des ersten PM-Symposiums im Juni 2010 wurde eine Gruppenreflexion durchgeführt. Diese war als Kommunikationsinstrument gestaltet. Interessierte Teilnehmer:innen reflektierten innerhalb einer moderierten Gruppe über Widersprüche bei Zertifizierungen im Rahmen von Projektmanagement (vgl. Schuster 2010a). Eine Gruppenreflexion ist nun zum dritten Mal Teil des PM-Symposiums an der FH des BFI Wien.¹⁷ Das Erfreuliche aus Sicht der Interventionsforschung ist die Möglichkeit der Mitgestaltung am gesamten Design des PM-Symposiums, und damit die Erweiterung der Reflexionstätigkeit von einer Gruppe auf das gesamte PM-Symposium.

Die gegebenen Rahmenbedingungen für das PM-Symposium 2012 waren die Gesamtdauer (von 8:45 bis 16:00 Uhr) und der Veranstaltungsort, nämlich das Hauptgebäude der FH des BFI Wien (1020 Wien, Wohlmutstraße 22). Auf Grund der Erfahrungen aus den vorangegangenen Symposien wurde von einer Besucher:innenzahl von ca. 100 Personen ausgegangen.

Die Besucher:innen der PM-Symposien setzen sich zusammen aus interessierten Laien, im Fachgebiet tätigen Expert:innen und diversen Vertreter:innen von Institutionen oder Organisationen (Unternehmen), die am dargelegten Wissen Interesse haben oder grundsätzlich daran interessiert sind, Kontakte zu knüpfen. Ein weiterer Beweggrund für die Teilnahme kann, wie bereits erwähnt, auch die Anrechnung als Qualifikationsnachweis für die Re-Zertifizierung nach IPMA und PMI sein. Das inhaltliche Ziel des PM-Symposiums ist der Austausch zwischen Laien und Fachexpert:innen, zwischen Fachexpert:innen untereinander bzw. der Vortrag von Spezialwissen durch eigens dafür eingeladene Kapazitäten.

Im Folgenden wird, ausgehend von dem Gesamtdesign, schrittweise auf die einzelnen Designkomponenten eingegangen. In Abb. 50 ist das Gesamtdesign des PM-Symposiums ersichtlich.

Die grundlegende Idee war es, abzugehen von einer ausschließlich auf (Frontal-)Vorträgen beruhenden hin zu einer interaktiven Veranstaltung. Insbesondere waren dabei folgende Widersprüche zu integrieren: themenbezogener Input von einzelnen Expert:innen bei gleichzeitigem möglichst ebenso themenbezogenem Input von allen

17 Eine detaillierte interventionswissenschaftliche Aufarbeitung der Gruppenreflexion im Zuge des zweiten PM-Symposiums findet sich in Kreindl et al. 2011.

Teilnehmer:innen. Und die Wahlmöglichkeit der Teilnehmer:innen in Bezug auf Partizipation in Form von Gruppenarbeiten oder das Konsumieren von (Frontal-)Vorträgen. In Bezug auf den Input von allen Teilnehmer:innen wurde auf einen Leitsatz der Organisationsentwicklung zurückgegriffen, nämlich den der »Partizipation« bzw. »aus Betroffenen Beteiligte machen« (Doppler et al. 2008, S. 100).

Das PM-Symposium startete mit der Begrüßung aller Teilnehmer:innen, einer kurzen Tagesvorschau und einem Key-Note-Speech eines Experten aus dem Bereich Projektmanagement. Dafür waren insgesamt 75 Minuten geplant. Danach war ein einstündiger Block mit insgesamt vier Vorträgen und einer Gruppenreflexion vorgesehen. Das Design war so gestaltet, dass die Teilnehmer:innen insgesamt fünf Wahlmöglichkeiten hatten.

Abb. 50: Raum- und Zeitdimension des PM-Symposiums 2012 an der FH des BFI Wien

08:45	Raum A (max. 100 Personen), ankommen und offizielle Begrüßung		
45 Minuten			
30 Minuten	Keynote Speech		
30 Minuten	Raum A, (Frontal-)Vortrag 1 maximal 100 Personen	Raum B, (Frontal-)Vortrag 3 maximal 60 Personen	Raum C (max. 30 Personen) moderierte Gruppenreflexion mit maximal 16 Personen
30 Minuten	Raum A, (Frontal-)Vortrag 2 maximal 100 Personen	Raum B, (Frontal-)Vortrag 4 maximal 60 Personen	
30 Minuten	Kaffeepause		
30 Minuten	Raum A (max. 100 Personen), freie Auswahl (moderiert): Gruppenarbeit oder Besuch der Vorträge 5 und 6. Gruppenzuordnung, Erklärungen, Beantwortung offener Fragen		
30 Minuten	Raum C (max. 30 Personen), D (max. 20 Personen) und E (max. 60 Personen) Willkürlich zusammengestellte Gruppen zu je maximal 5 Personen erarbeiten ein selbstgewähltes Thema aus dem Themenpool (Der Themenpool ergibt sich aus den Themen der Vorträge 1-4 und dem Thema der Gruppenreflexion).		Raum B, (Frontal-)Vortrag 5 maximal 60 Personen
30 Minuten			Raum B, (Frontal-)Vortrag 6 maximal 60 Personen
13:00	Mittagspause		
60 Minuten			
14:00	Raum A (max. 100 Personen), Poster Session (offener Marktplatz)		
45 Minuten			
45 Minuten	Raum A (max. 100 Personen), Podiumsdiskussion (mit Bezugnahme auf die Poster Session)		
45 Minuten			
30 Minuten	Raum A (max. 100 Personen), offene Feedbackrunde (moderiert)		
16:00	Verabschiedung		

Quelle: Schuster 2013a

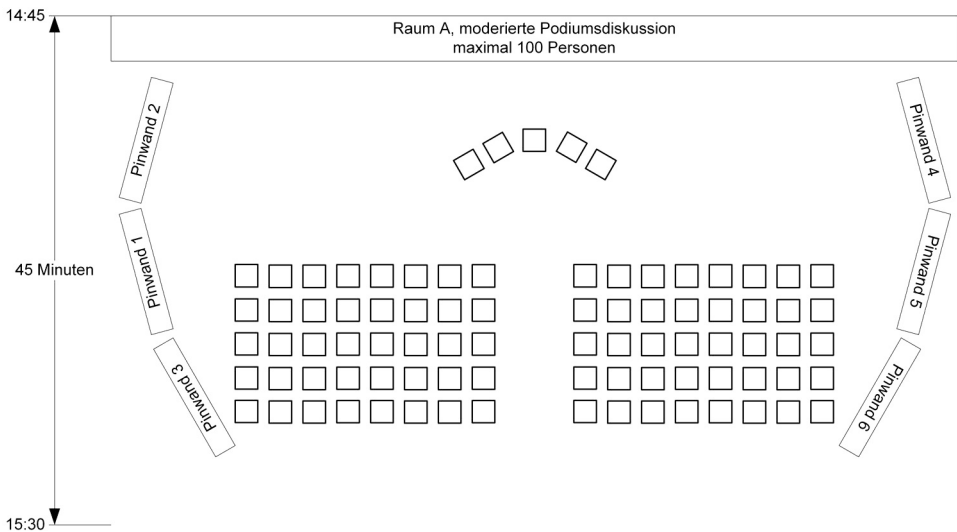
Im ersten Block standen vier Vorträge (1 bis 4) und eine Gruppenreflexion (Abb. 50), jeweils mit Bezug auf das Leitthema des Tages, zur Wahl. Die Überlegung war, dass Personen aus der Projektmanagement-Community prinzipiell dazu neigen, aktiv zu sein und sich selbst einzubringen, deshalb die Gruppenreflexion als Möglichkeit der aktiven Teilnahme im Unterschied zum passiven Rezipieren von Expert:innenvorträgen.

Im weiteren Verlauf des PM-Symposiums konnten die Teilnehmer:innen entweder weitere Vorträge (Vorträge 5 und 6) konsumieren oder sich in Kleingruppen von mindestens fünf Personen zusammenschließen und zu den Vorträgen (1 bis 4) bzw. der Grup-

penreflexion frei gewählte Themen erarbeiten. Pro Gruppe sollten zwei Flip-Chart-Blätter produziert werden, damit die Gruppenarbeit am nachfolgenden Marktplatz (zum Begriff siehe unten) interessierten Teilnehmer:innen vorgestellt werden konnte. Die Einteilung dieses Blocks beruhte auf der Vorannahme, dass sich maximal ein Drittel der Teilnehmer:innen (ca. 33) für die Vorträge (5 bzw. 6) entscheidet und der Rest (ca. 67) sich in Kleingruppen formiert. Auch hier war die Überlegung, dass Personen aus der Projektmanagement-Community prinzipiell eher Aktivität bevorzugen und dass mit den Vorträgen (1 bis 4) bei ca. zwei Dritteln der Teilnehmer:innen der Bedarf an passiver Rezeption gedeckt war.

In Abb. 51 ist der »offene Marktplatz« schematisch dargestellt. Dieser Marktplatz sollte dem Austausch der Teilnehmer:innen untereinander dienen. Die produzierten Flip-Chart-Seiten sollten auf Pinnwänden platziert werden und jede Kleingruppe sollte ihre Ergebnisse dort präsentieren. Der Begriff »offener Marktplatz« ist so aufzufassen, dass es keine Vorträge im eigentlichen Sinn gab, sondern die Pinnwände wie Marktstände bei Gemüsemärkten zu sehen sind. Die Teilnehmer:innen konnten sich innerhalb von 45 Minuten frei am Marktplatz bewegen und je nach Interesse mit den Kleingruppen in Kommunikation treten. Ebenso konnten auch die Mitglieder der Kleingruppen selbst andere Gruppenarbeitsergebnisse betrachten. Unter den Betrachter:innen des Marktplatzes befanden sich auch die späteren Podiumsdiskutant:innen, die durch den Besuch des Marktplatzes den Themeninput für die Podiumsdiskussion erhalten sollten.

Abb. 51: Schematische Darstellung »offener Marktplatz« (Poster Session)

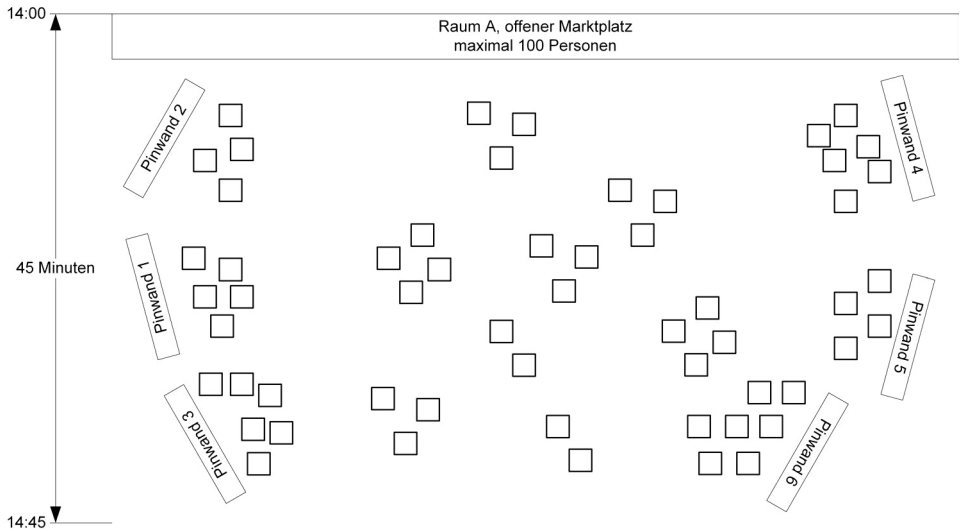


Quelle: Schuster 2013a

In Abb. 52 ist die moderierte Podiumsdiskussion schematisch dargestellt. Durch die vorhergehende Poster Session war im Optimalfall gewährleistet, dass die Expert:innen am Podium mit der Diskussion direkt an jene Themenbereiche anschließen können, die

für die meisten der Teilnehmer:innen interessant waren. Bei der Podiumsdiskussion sollte auf die mittels der Pinnwände präsentierten Ergebnisse der Kleingruppenarbeiten Bezug genommen werden.

Abb. 52: Schematische Darstellung Podiumsdiskussion

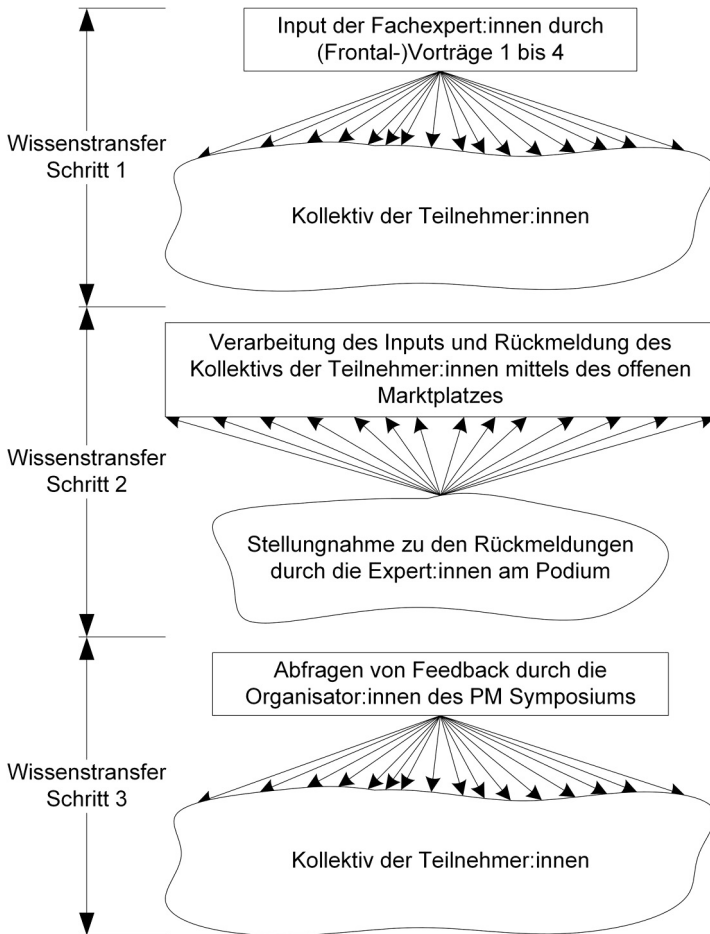


Quelle: Schuster 2013a

Zum Schluss sollte eine offene Feedbackrunde die Kommunikation mit und unter den Teilnehmer:innen abschließen. Die offene Feedbackrunde sollte den Teilnehmer:innen per Mikrofon die Möglichkeit für Feedback zum Design der Veranstaltung geben. Neben diesem offenen Feedback gab es noch Feedback-Bögen, die schriftlich auszufüllen waren und anonym in eine dafür vorgesehene Schachtel geworfen werden konnten. In Abb. 53 ist der durch das oben beschriebene Design erwünschte Wissenstransfer idealtypisch dargestellt.

Beim ersten Schritt des Wissenstransfers wurden den Teilnehmer:innen durch Vorträge Expert:innenmeinungen und Expert:innenerfahrung vermittelt. Diese Expert:innenvorträge bilden den Keim des Wissenstransfers. Die Themen der Vorträge basieren auf dem Leitthema für das PM-Symposium. Bereits in diesem ersten Schritt des Wissenstransfers gab es durch die moderierte Gruppenreflexion für »Freigeister« die Möglichkeit, sofort die eigene Expertise zum Leitthema des gesamten PM-Symposiums einzubringen und damit auf die Rolle der Rezipient:innen zu verzichten. Insbesondere die Gruppenreflexion zielte darauf ab, dass möglicherweise Expert:innen unter den Teilnehmer:innen sind, für die die angebotenen Vortragsthemen nicht von besonderem Interesse sind. Die Idee war, durch die Gruppenreflexion solchen Persönlichkeiten eine Plattform zum Austausch zu bieten.

Abb. 53: Idealtypische Darstellung des Wissenstransfers während des PM-Symposiums



Quelle: Schuster 2013a

Im zweiten Schritt hatten alle Teilnehmer:innen die Möglichkeit, sich in Kleingruppen zu ca. fünf Personen zu formieren und ein Thema aus den im ersten Schritt präsentierten Vorträgen zu wählen und zu bearbeiten. Damit sollte eine »Vergemeinschaftung« des vorgetragenen Wissens erreicht werden und eine entsprechend tiefgreifende Auseinandersetzung aller Teilnehmer:innen erfolgen. Um auch hier Alternativen anzubieten, wurden parallel zu den Kleingruppenarbeiten noch zwei Vorträge zum Leitthema des Tages angeboten. Dies ist für jene Personen gedacht, die wenig Interesse an aktiven Kleingruppenarbeiten haben und stattdessen mehr an fachlichem Input in Vortragsform interessiert sind. Die Überlegung dazu war, wie oben bereits erwähnt, dass auf Grund der Charaktertypen der Projektmanagement-Community die Zahl jener Personen, die sich für die Vorträge entscheiden, eher gering ausfallen wird. Die fertigen Ausarbeitungen der Kleingruppen in Form von maximal zwei Flip-Chart Seiten dienen als Poster für

die Poster Session am offenen Marktplatz. Auf diesem offenen Marktplatz sollen die Ergebnisse der Kleingruppenarbeiten im Kollektiv verbreitet werden. Gleichzeitig sind die am offenen Marktplatz dargelegten Ergebnisse der Stoff für die später stattfindende Podiumsdiskussion. Aus diesem Grund ist es auch wichtig für alle Podiumsdiskutant:innen, am offenen Marktplatz teilzunehmen. Mit dieser Anordnung soll eine entsprechend tiefgreifende Auseinandersetzung aller Teilnehmer:innen mit den zuvor rezipierten Inhalten aus den Vorträgen gegeben sein. Außerdem soll wiederum die Podiumsdiskussion durch die Behandlung der Ergebnisse der vorherigen Kleingruppenarbeiten von besonderer Aktualität für das Kollektiv der Teilnehmer:innen sein.

Im dritten und letzten Schritt des Wissenstransfers wurde durch das Abfragen von Feedback bei den Teilnehmer:innen diesen noch einmal die Möglichkeit gegeben, sich zum Geschehen des Tages zu äußern. Es sei hier betont, dass die schriftliche Möglichkeit für Feedback hier nicht dazugehört, weil diese Form der unmittelbaren Beteiligung entbehrt. Vor allem sollte durch das offene Einholen von Feedback den Teilnehmer:innen signalisiert werden, dass sich die Organisator:innen des PM-Symposiums dem Dialog stellen. Trotzdem wurde zusätzlich ein schriftliches Feedback eingeholt, um möglichst auch die Meinungen jener Personen zu erfassen, die aus welchen Gründen auch immer nicht in Anwesenheit des Publikums sprechen wollen und doch bereit sind, Feedback zu geben.

8.7 Resümee zum PM-Symposium 2012

In diesem Abschnitt werden sowohl Beobachtungen des Autors als auch Rückmeldungen von Teilnehmer:innen und Personen aus dem Organisationsteam zusammengefasst und aus der Perspektive der Interventionswissenschaft kommentiert. Insgesamt haben zwei von vier Personen aus dem Organisationsteam eine Rückmeldung per E-Mail und zwei Personen ein kurzes mündliches Statement abgegeben. In den Rückmeldungen wurde die gute Stimmung am Tag des PM-Symposiums und das angenehme Arbeiten im Organisationsteam betont. Was mich selbst betrifft [R. J. S.], so war vor allem die Performanz des Organisationsteams am Tag des PM-Symposiums positiv konnotiert. Dies deshalb, weil trotz des Verhaltens der Teilnehmer:innen und der damit verbundenen Unsicherheiten und Veränderungen im Tagesablauf niemand im Organisationsteam die Nerven verlor und alles gut vonstattenging.

Im Folgenden werden Beobachtung, Rückmeldungen und psychodynamische Deutung in Bezug auf die Gruppenreflexion reflektiert. Wie oben bereits dargestellt, war es das dritte Mal, dass im Rahmen des PM-Symposiums eine Gruppenreflexion stattfand. Auch diesmal waren lediglich vier Personen zur Gruppenreflexion erschienen, so wie im vorhergehenden Jahr (2011). Dies stand in starkem Gegensatz zu der Teilnehmer:innenzahl beim ersten PM-Symposium (2010), wo exklusive Moderator insgesamt 16 Personen an der Gruppenreflexion teilnahmen. Ein erster Hinweis, warum sich lediglich vier Personen einfanden, war die Rückmeldung einer Teilnehmerin: Diese äußerte, dass es für sie im Vorfeld nicht nachvollziehbar war, was eigentlich bei dieser Gruppenreflexion geschehen sollte, und dass aus ihrer Sicht eine kurze Darstellung des Ablaufs der Gruppen-